

hatte und uns erst jüngst mit einer noch schöneren und vollkommeneren Lösung dieser Aufgabe beschenkt hat, ist überwunden. Die Nachahmung der Schreibrift wird unbedenklich als Vorzug der betreffenden Schriften angepriesen, als ob nie der Grundsatz aufgestellt worden sei, der Stil einer Sache sei aus ihr selbst zu entwickeln, sie dürfe nicht etwas anderes nachahmen wollen.

Als die charakteristischsten Vertreter dieser Gruppe von Schriften seien hier die Delitzsch-Antiqua von Julius Klinkhardt, die Weise-Kursiv von Brockhaus, die Matthies-Kursiv von Stempel und die Cissarz-Antiqua von Ludwig & Mayer genannt; ferner dürfen dazu gerechnet werden die neuen, mageren Reklameschriften wie die Bravour, Linear-Antiqua und die Glass-Schrift. Bei der Cissarz-Antiqua ist der Federzug mit einer sklavischen Treue gewahrt worden, die beinahe lächerlich anmutet. Das Gesamtbild der Schrift ist jedoch trotzdem, oder vielmehr gerade deswegen, von dem der geschriebenen Schrift weit entfernt. Weil nämlich diese Treue immer nur beim einzelnen Buchstaben auf einmal Anwendung finden konnte, setzt sie an Stelle des ruhig geschriebenen Wortes ein flackernd unruhiges Bild.

Es ist ebenso verwunderlich wie bedauerlich, dass ein Künstler vom Range Cissarz' sein Stilgefühl so von einem Stilprinzip hat vergewaltigen lassen, dass an Stelle der lebendigen Schöpfung ein zum Leben vollkommen unfähiger Homunkulus getreten ist. Wie bewundern wir im Gegensatz dazu die Stilkunst eines Rudolf Koch, dessen unvergleichlich schönen deutschen Schriften die Vaterschaft der geschriebenen Schrift, die sich auf die Buchdruckschrift überhaupt erstreckt, nicht verleugnen, aber sich vollkommen als geschnittene und gesetzte Typen geben! Selbst die Nachahmung der „Handschrift“ bei der Bernhard-Antiqua ist keine Vortäuschung und mehr künstlerische Laune, als Pedanterie, wie bei der Cissarz-Antiqua.

So ergibt sich ein heilloser Wirrwarr in unserm heutigen Schriftenwesen: die Schreibrift wird von der Buchdrucktype verdrängt und usurpiert ihrerseits den Thron der Buchdruckschriften. „Rechter Hand, linker Hand, alles vertauscht.“ Es ist Zeit, dass man sich hierüber einmal klar wird. Leider liegen die Verhältnisse auf dem Schriftenmarkt vom künstlerischen Standpunkt recht ungünstig. Die neuen Schriften werden in solcher Menge geschaffen und folgen sich in solcher Raschheit, dass den Schriftgiessereien, die einen wahren Wettlauf mit einander zu unternehmen scheinen, keine Zeit bleibt, ihre Schöpfungen zu durchdenken und—darauf zu verzichten. Dieses Wettlaufen hat noch zu einer anderen bedauerlichen Erscheinung geführt, die auch in das Kapitel vom Schriftenwirrwarr gehört. Auf die Originalschöpfung eines tüchtigen Schriftkünstlers wird immer wieder mit Nachbildungen geantwortet, die sich ebenfalls als Künstlerschriften gebären.

Das fing mit der Eckmann an, deren Nachahmung (Künstlerschrift von Stempel) noch anonym auftrat. Jetzt werden auch schon die nachempfundenen Arbeiten von Graphikern dritten Ranges unter deren Namen herausgebracht und damit unverdient zum Range einer Originalschrift erhoben; das breite Publikum, dessen Auge für die charakteristischen Schönheiten einer Schrift noch nicht so geschult ist, lässt sich dadurch blenden, die Schrift wird gekauft. Es dauert nicht lange, so wird jene Giesserei ihre Meyer-, Müller- und Schulzeschrift

haben. Dass damit auch das Geschäft ein ungesundes wird, wissen die Giessereien schon längst. Aber mit Ausnahme der wenigen, die bewusst und mit Bedacht künstlerisches Gestalten bevorzugen und unterstützen, ziehen die Giessereien keine Konsequenzen aus ihrer Erkenntnis. Der Buchdrucker aber, der die Schriften kaufen soll, wird kopfscheu, und der Freund der graphischen Kunst verhüllt sein Haupt und trauert.



Abb. 11
Kurt Szafranski Vignette



Die zu diesem Aufsatz gehörenden ersten sieben Beilagen sind Buch-Umschläge, deren Klischees uns von den Besitzern, dem Verlag J. Ladyschnikow, G. m. b. H., Berlin (1 und 2) und dem Verlag Axel Juncker (3 bis 7) freundlichst zur Verfügung gestellt wurden. Die Beilagen sind sämtlich bei Hermann Silvar, Berlin W, handkoloriert worden.